



Foto: Photo Burkhart

Brennt ein Gebäude mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach, kann die Feuerwehr auch ohne Abschaltvorrichtung löschen. Wichtig ist das Einhalten von Sicherheitsabständen.



## Von eins auf null

**Brandbekämpfung:** Strom und Wasser gelten als ungesunde Kombination. Daher fordert der Feuerwehrverband Abschaltssysteme für Photovoltaikanlagen – obwohl es den Unfallkassen der Feuerwehr zufolge bislang keinen einzigen Geschädigten gibt. Wissenschaftler versichern außerdem, dass von den unter Gleichspannung stehenden Komponenten ein geringeres Stromschlag-Risiko ausgeht als vielfach angenommen.



2009 wurde Dominic Furthner über Nacht berühmt. Der Brandmeister aus dem nordrhein-westfälischen Rösrath erlitt während eines Löscheinsatzes einen Stromschlag – im Keller eines Einfamilienhauses mit Solaranlage auf dem Dach. Bis Anfang 2011 tauchte der Feuerwehrmann immer wieder in Berichten und Fernsehsendungen auf und erzählte von diesem Erlebnis: als erster und einziger Photovoltaik-Geschädigter in den Reihen der vielen tausend deutschen Einsatzkräfte. Einen Stromschlag hat Furthner damals tatsächlich erlitten. Eine Photovoltaikanlage kann daran allerdings nicht schuld gewesen sein: Auf dem Haus gab es gar keine, es war lediglich eine Solarthermie-Anlage montiert, was von



der Feuerwehr aber seinerzeit nicht erkannt wurde. Wohl aber – und zwar im Mai 2011 – vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme (ISE).

### Aktuelles Forschungsprojekt

Seit Februar untersucht das Freiburger ISE gemeinsam mit dem TÜV Rheinland in einem auf drei Jahre angelegten Forschungsprojekt das Brandrisiko von Photovoltaikanlagen und mögliche Sicherheitskonzepte zur Risikominimierung; in dem vom Bundesumweltministerium geförderten Projekt sind auch die Feuerwehr sowie Firmen und Verbände als Partner eingebunden. Zum Auftakt analysierte ISE-Mitarbeiter Robin Grab besonders schlagzeilenträchtige Brände

mit Photovoltaikbeteiligung, darunter auch den Feuerwehreinsatz in Rösrath. „Bei der Recherche sind wir darauf gestoßen, dass der Brand im Januar um 18 Uhr stattfand – also bei Dunkelheit. Da es mit Einsatzscheinwerfern nur sehr schwer möglich ist, gefährliche Spannungen und insbesondere gefährliche Stromstärken aus einem Solargenerator herauszuholen, hat uns das sehr stutzig gemacht“, erinnert sich sein Kollege Heribert Schmidt. Nachfragen bei den zuständigen Energieversorgern zu Typ, Größe und Ersteller der Anlage blieben ohne Erfolg. Schließlich machte Robin Grab die frühere Besitzerin des Hauses ausfindig – und deren schriftliche Erklärung sowie Fotos vom Tag nach dem Brand bestätigten dann